

Workshop 8

„Männliche Erzieher in Familienzentren/Familienbildung am Beispiel von PEKiP“

Zum Einstieg wurde PEKiP als ein Gruppenangebot im ersten Lebensjahr für Väter/Mütter und Babys vorgestellt. (näheres zum Konzept siehe: Erzieher in Familienbildung – Erfahrungen mit PEKiP in Kita aktuell Spezial 2.2011 www.pekip.de) Dieses Gruppenangebot eignet sich auch für Väter, da durch das gemeinsame Spiel von Kind und Erwachsenen die Handlungsfähigkeit erhöht wird, sicherer werden im Handling mit dem Kind, gemeinsam Freude zu haben und auch durch diese Interaktion die Bedürfnisse des Babys wahrnehmen zu können.

Väter in PEKiP-Gruppen

Es gibt keine Untersuchung zum Anteil der Väter in PEKiP-Gruppen. Nach den eigenen Erfahrungen und auch dem Austausch im Verein lässt sich beobachten, dass es durch die Vätermonate wieder einen leichten Anstieg gibt. Nur der geringste Anteil der Väter besucht den PEKiP-Kurs von Beginn an. Gründe liegen darin, dass gerade in der ersten Zeit für die Mütter ganz wichtig ist, das Baby selbst zu versorgen, es zu stillen und oft in dieser Zeit den Männern nicht die nötige Kompetenz zugetraut wird. Dies ändert sich ab einem halben Jahr. Väter kommen dann in die Gruppe aus eigener Motivation, um auch eine ungestörte Zeit mit ihrem Baby zu haben oder der Wechsel ergibt sich aus der erneuten Berufstätigkeit der Mutter. In der Regel geschieht die Integration in die Gruppe ohne Probleme. Für die Gruppenleitung sind Väter die sehr interessierten Teilnehmer, die sich auf das Kind konzentrieren und weniger "quatschen".

In vielen Gruppen ist es auch möglich, dass Väter als Gäste zwischendurch einmal teilnehmen können, um auch diese Zeit ihres Kindes zu erleben. Dies wird im Einzelfall abgesprochen, da dies auch abhängig ist vom Gruppenprozeß und Größe des Gruppenraumes. Falls beide Elternteile anwesend sind, bedarf es einer klaren Regelung für das Kind, wer spielt jetzt mit ihm.

Zu vielen PEKiP-Kursen gehören gesonderte Angebote. So findet z.B. an einem Samstagvormittag ein Väter-PEKiP statt. Das gemeinsame Spielen zwischen Vätern oder anderen Bezugspersonen ist dann ohne die Mütter.

Männliche PEKiP-Gruppenleiter

Reiner Keller:

„Natürlich dachte ich auch an die Männer, an eine frühe Erreichbarkeit, als ich mich entschied, im Rahmen meiner Arbeit in der Familienbildung PEKiP anzubieten. Bald jedoch erkannte ich, dass der Fokus stärker darauf lag, die Mütter zu ermutigen ihren Partnern mehr zu zutrauen...“

Dieser Aspekt und die klare Haltung als Gruppenleiter, die Teilnehmerinnen auf ihrem Weg zu begleiten, können von Gruppenleitern selbst sowie auch teilnehmenden Frauen bestätigt werden. PEKiP-GruppenleiterInnen sind Lernbegleiter der Gruppen und einzelner Teilnehmer, moderieren die Gruppe und geben Impulse und Informationen. Für die PEKiP-Gruppenarbeit ist die Voraussetzung eine pädagogische Ausbildung und nicht die eigene Elternschaft.

Die Nachfrage nach reinen Väter-Gruppen ist noch immer sehr gering. Sie finden in der Regel am Samstagvormittag statt und haben oft bei den Babys eine größere Altersspanne als in den anderen Gruppen. Für die Familien reicht dann oft eine Kurseinheit, da das Wochenende als Familienzeit vielfältig verplant wird. Dennoch profitieren Vater und Kind von dieser gemeinsamen Zeit, die Sicherheit im Umgang mit dem Kind erhöht sich in der Regel, die Beziehung wird gestärkt. Die Gespräche in diesen Gruppen unterscheiden sich auch und förderlich ist dabei natürlich eine männliche Gruppenleitung.

Als Erzieher PEKiP-Gruppenleiter, was habe ich davon?

In einem typischen Frauenarbeitsfeld werden Kompetenzen als professioneller Gruppenleiter erworben und ein Einstieg in die Erwachsenen- und Familienbildung. Gerade im Umgang mit Vätern/Müttern gemeinsam mit dem Baby geht es um eine gute und angemessene Gesprächsführung. Das Wissen um die Frühe Kindheit erweitert sich.

Als Motivation wurde von männlichen PEKiP-Gruppenleitern u.a. genannt, in Elternzeit sich ein neues Arbeitsfeld zu eröffnen oder einen Ausgleich zu anderen sehr belastenden Tätigkeiten im Rahmen der Jugendhilfe zu erhalten.

Für die Institutionen bedeutet dies, Rollenbilder zu hinterfragen, den Teilnehmenden damit andere Perspektiven zu bieten. Findet PEKiP oder ein anderes ElternKind-Gruppenangebot in der Kindertagesstätte oder Familienzentren statt, so gibt es Zugänge zu Eltern, die sich nicht von der Komm Struktur der Familienbildung angesprochen fühlen.

Dies bedeutet jedoch gute Absprachen zwischen den Akteuren und Motivationsarbeit vor Ort.